

Kurier für Niederbayern

Jahrgang 71 — Nummer 338 — 11. Dezember 1918

Ein Ultimatum der Entente? Der Ruf an den Reichstag. - Die Amerikaner verhalten sich neutral. - Eine neue Kurpfalz. - Streik in England.

wieder ausgebaut kerben, was der Krieg nie dergerissen hat. In friedlichem Schassen und Ringen soll das niedergeschlagene deutsche Volk sich wieder erheben und neue Kräfte geleimten. Notwendiger fast noch als der äußere Friede ist uns jetzt der innere Friede! Ja der innere Friede muß 'vielleicht dem äußeren vorgehen. Tas furchtbarste und schrecklichste Unglück wäre es, trenn jetzt Uneinigkeit und Unfriede im Amtern überhand nähme, roentn ein in nerer Krieg die letzten Kräfte des deutschen Vol kes vollends aufzehren und wenn der Bür gekrieg das erreichen würde, «was eine Welt von Feinden in 4 Jahren nicht erreicht hat, nämlich den völligen Zusammenbruch! der deut schen Heimat. Suntm geht der Ruf des Vaterlandes in erster Linie an Euch, seine tapferen Söhne, daß Ihr mithelft und mitarbeitet dnrrch Wort und Tat, damit Ordnung, Sicherheit, Frech heit, Gerechtigkeit und Friede überall aufrecht erhalten bleibt. , Im festen Glauben an die Kraft unseres Volkes hegen wir trotz aller Not der Gegen wart die Hoffnung auf eine neue segenbringchude Zukunft. Ein Volk wie das deutsche kann nicht untergehen solange es sinig ist. In dieser Zuversicht und mit herzinnigesu Tank für all das, was Ihr dem deutschen Va terland geleistet habt, grüßen wir nochmals Euch wackeren Sechzehner und mit mir jubelt Euch die gesamte Bevölkerung der Kreishaupt stadt Landshut entgegen. Landshuter stimmt mit !mir alle ein in den Jubelruf: Es lebe unser 16. Regiment! Herr Hauptmann

Hunglinger gab dem Tanke des .Bataillons für den herzlichen Empfang Ausdruck. Me habe das Bataillon in den langen Jahren des Kampfes seine Vater stadt vergessen. Ten tapferen Kämpfern im Felde sei es zu danken, daß unsere eigene Hei mat vom Feindesfuß unberührt geblieben ist. Möge Gott es geben, daß es auch ferner unbe rührt bleibe. Er- dankte der Stadt für die zahlreichen Liebesgaben, die hinaus ins Feld gesandt wurden, und dort stets die größte Freude erregt haben. Ter Herr Hauptmann schloß: Landshuter! Ich verbürge mich, daß jeder Soldat der Garnison an Euch gehangen hat bis jetzt und auch an Euch hängen wird in Zukunft. Was der Herr Bürgermeister von uns verlangt, das werden wir auch in der Zukunft galten. Kameraden!, um der äußeren Anerkennung Ausdruck zu verleihen, fordere ich Euch auf, mit mir einzustimmen in den Ruf: iUnfere liebe Garnisonsstadt Landshut, sie lebe hoch. I- | Hierauf zog das Bataillon unter den Klängen der Stadtkapelle und der eigenen Musik dnrrch die Altstadt und Kirchgasse zur Jnsanteriekafeme, wo die Truppen Quartier bezogen. Nun weilen die Trauener 16er wieder un ter uns. Allerdings sind es nicht viele von denen, die 1914 voll glühender Vaterlands liebe und Begeisterung hinausgezogen sind in den Kamps. Dennoch heißen wir sie herzlich willkommen in unseren Mauern. Heute abends halb 8 Uhr findet zum Ab schluß der Empfangsfeier eine Festvorstellung im Stadttheater ("Ter Soldat der Marie") statt, bei der Herr Tir. Tr. Onedenfeldt einen ; selbstverfaßten Prolog sprechen wird. 1 Aus dem Reiche. Schwieriger Rückmarsch ans dem Osten. 1 K önigsberg, 10. Dez. Wie aus Riga berichtet wird, ist der Abtransport der aus 150 000 Mann bestehenden Ostarmee mit

gro- ; tzen Schwierigkeiten verbunden. Ta es vor al ein an Den nötigen Transportmitteln fehlt, wird er längere Zeit beanspruchen. Inzwischen die Lage im Baltikum intimer verwickelter geworden. Ter Terrorismus wächst. Sobald die Teutschen einen Ort verlassen haben, setzen sich die Bolschewisten unter dem bekannten wi-derlichen Szenen in den Besitz der öffentlich,ech Gewalt. Meist geht der Abmarsch der Teut-

Wilson's Frievenspwgramm. , Genf, 10. Tez. Unmittelbar nach der An kunft Wilson's in Paris soll die Frage der (Stk Achtung einer aus Ententetruppen bestehendes Mlitächoltzei in Berlin und Umgebung zur das Landgut Belmonte, das Eigentum derGrst- j Spangen. Ter Newhorker Harald hält sin Constant-Rebeque, 'in aller Kürze ckksWoh- | dwse Entsendung für sicher und glaubt, daß die nung für die exkaiserliche Familie bestimmt i Be^ung brs zur Unwrzeichnnng des Welp werden. 1 , f l s j { } fAedenS dauern wird. Wrlson erklärte während l 1 , l , 1 Ter Einlaß der Russen untersagt. Berlin, 10. Tez. in der gestrigen Ka binettsitzung wurde beschlossen, den Vertretern der russisch)«« Eotoietregterurtg, die an der Zentralversammlung der Arbeiter- und Eolbatenmte Deutschlands teilnehmen wollten, die Einreise zu untersagen. Die Dauer der Besetzung. { Aus dem Reiche. Aus dem Reiche. Schwieriger Rückmarsch ans dem Osten. 1 K önigsberg, 10. Dez. Wie aus Riga berichtet wird, ist der Abtransport der aus 150 000 Mann bestehenden Ostarmee mit gro- ; tzen Schwierigkeiten verbunden. Ta es vor al ein an Den nötigen Transportmitteln fehlt, wird er längere Zeit beanspruchen.

Inzwischen die Lage im Baltikum intimer verwickelter geworden. Ter Terrorismus wächst. Sobald die Deutschen einen Ort verlassen haben, setzen sich die Bolschewisten unter dem bekannten wi-derlichen Szenen in den Besitz der öffentlich,ech Gewalt. Meist geht der Abmarsch der Teut- scheu nach, vorhergehender Vereinbarung mit Mandant Garcia getroffen hat. Tie Besatzunasden Russen vor sich, doch, ereignet es sich auch, truppen sind jetzt französische. Es sind 7000 daß kleine Abteilungen durch Bolschewisten'- . Mann eingetroffen. Eine halbe Million Mann Landen entwauffnet werden. Sobald die Bol- ! hat die Stadt bereits passiert. Einige Be sch ewisten erscheinen schnellen die Lebensmittel- . fiimmtngen wurden in jüngster Zeit gemildert preise rapid in die Höhe. In Liban ist der Ge, neralstreik ausgebrochen. Tie Bevtldwr Garnison gegen Lieb knecht. 1 Berlin, 10. Tez. Die "Franzer" erklär ten, Lieb knecht habe gestern durch Fernspruch den Kommandeur zu sich gebeten und einen deutlich ablehnenden Bescheid auf diese Zumu tung erhalten. Bei den "Angustanem" und Alexandern "sind AnbiederungsversncheLiebmechts noch, nicht erfolgt, sie würden aber l bet beiden Regimentern ebenso vergeblich sein. Tie Waffen der Garde. Berlin, 10. Tez. Das Kabinett hat ent- gegen dem Drängen der Radikalen beschlos- < die Stadt ziehen, ist es ruhig geworden und fett. hte btn.t» In Wrsin pimt^nhott ßim-ho« das lichtscheue Gesindel hat sich in die Vorstädte zurückgezogen. Alle Wolle in den Fabriken wurde beschlagnahmt. Ta nun auch- keine Kohlen eingetroffen sind, werden binneln kurzem Tau sende von Arbeitern der Textilindustrie brot los werden. Tie Behörden haben um die Frei-

gabe der Kohle gebeten und weiter um die Einführung von Kohlen. London, 10. Tez. TailhChron.ele schreibt ! shington" und seine Begleitschiffe erst moranlässlich der Besetzung Kölns: Ter Aufenthalt gen die Azoren passieren. Am 15. Januar unserer Truppen kann kurz oder lang dauern. \ beginnen die Konferenzen über den Pvälimii Tas einzige Mittel, ihn abzukürzen, wird die s narfrieden mit Zulassung deutscher Unterhändschnelle Annahme der gesamten Friedensbedin- ler. , i * gungen der Alliierten durch Deutschland sein. Tas deutsche Bol? wird gut tun, sich! dies während der jetzigen Umwälzung vor Augen zu halten. ! 1 [Wechsel der Besatzungstruppen. Genf, 10. Tez. Wie Echo de PariA mel det, soll dem Wunsche der französischen Sol daten, Elsaß- Lothringen und die Rheinlands zu besetzen, Rechnung getragen und die Besatz ungstruppen in bestimmten Fristen abgelöst und durch andere ersetzt werden. Das 21. Armee korps unter Führung von General Mangln wird Mainz besetzen. Besetzungsgcjetze. Haag, den 10. Dez. In Aachen sind hol- ländische Korrespondenten eingetroffen, die vop dem neuen Kommandanten Aachens eingeladen wurden, einer Ansprache vom Tomportal ans an die Truppen beizuwohnen. Ter Korrespondent des Telegraaf bringt aus Aachen ei nen ausführlichen Bericht, in dem es u. a. heißt: In Aachen erscheinen jetzt wieder die Zeitungen, int übrigen Teil der Provinz noch Die Lehrer und die Deutsche BokkÄMrtei. In Nr. 285 der Bayer. Staatsztg. wird benterft, daß die Landtagsabgeordneten Schön, Schubert, Meußdörffer und Häberlein den Auf ruf der Teutschen Vvlkspartet in Bayern nicht nicht. Tie Personenzüge Verkehren wieder, doch !

unterzeichnet hätten. Wenn daraus irgendwelnuiffen alle Personen Pässe haben. Innerhalb - che Schlüsse gezogen werden sollten, so gehen 14 Tagen hat sich jeder Einwohner einenPaß \ diese fehl. Wenn die erwähnten Namen nicht zu besorgen. Jedes Haus muß eine Aufschrift f unter dem Aufrufe stehen, so kommt das daher, tragen, in der die Namen aller Bewohner j daß Bei dem Beschlusse über die UnterzeichNunU und der' des Haushaltungsvorstandes angegtt- « des Aufrufes durch alle Anwesenden sich! eine ben sind. Requisitionen dürfen gegen Gutscheine, \ Anzahl von Teilnehmern schon entfernt hatdie von der städt. Verwaltung ausgestellt sind, f te. Was den Abg. Schubert, der 1. Vorsitzender vorgenommen werden. Alle diese Bestirmmln- ;□ des Bayer. Lehrvereins ist, anbelangt, so gen sollen für das ganze Rheinland gelte» \ legt er Wert darauf, zu erklären, daß er in und stellen eine Kopie der Maßnahmen dar, die die Teutschen tat Jahre 1914 in Lüttichs getroffen haben. Tie Aachener beschweren sich 8 über die strengen Maßnahmen, die der Kvm- scheu nach, vorhergehender Vereinbarung mit Mandant Garcia getroffen hat. Tie Besatzunasden Russen vor sich, doch, ereignet es sich auch, truppen sind jetzt französische. Es sind 7000 daß kleine Abteilungen durch Bolschewisten'- . Mann eingetroffen. Eine halbe Million Mann Landen entwauffnet werden. Sobald die Bol- ! hat die Stadt bereits passiert. Einige Be sch ewisten erscheinen schnellen die Lebensmittel- . fiimmtngen wurden in jüngster Zeit gemildert Tie Cafes und Restaurants dürfen bis 9 Uhr Cabends geöffnet sein und auch der Straßen verkehr ist bis zu dieser Zett frei. Das von den Zivilpersonen

gehaßte Grüßen fremder Offiziere fällt fort. Die Theater bleiben vorläufig geschlossen. Eine Kontribution ist der Stadt nicht auferlegt, die bisher gezahlten Gelder sind von Berlin gekommen und dienen für Verpflegung der Truppen. Die Stadt ist ruhig. Die Anzahl belgischer Marodeure, denen sich der Aachener Pöbel anschloß, hat die Schaufenster in einigen Juwelier- und Tabakläden eingeschlagen und Waren geraubt. Seitdem jedoch ständig fremde Patrouillen durch! gegen dem Drängen der Radikalen beschloß < die Stadt ziehen, ist es ruhig geworden und fett. hte btn.t» In Wrsin pimt^nhott ßim-ho« das lichtscheue Gesindel hat sich in die Vorstädte zurückgezogen. Alle Wolle in den Fabriken wurde beschlagnahmt. Da nun auch keine Kohlen eingetroffen sind, werden binnen kurzem Tau sende von Arbeitern der Textilindustrie brotlos werden. Die Behörden haben um die Freigabe der Kohle gebeten und weiter um die Einführung von Kohlen.

Vor den Friedensverhandlungen. Wilsons Friedensprogramm. , Genf, 10. Dez. Unmittelbar nach der Ankunft Wilsons in Paris soll die Frage der (Stk Achtung einer aus Entente-Truppen bestehendes Militärschleife in Berlin und Umgebung zur das Landgut Belmonte, das Eigentum der Gräfin von Spangenberg, der New Yorker Harald hält sin Constant-Rebeque, in aller Kürze ckksWoh- | dwse Entsendung für sicher und glaubt, daß die nung für die exkaiserliche Familie bestimmt i Be^ung brs zur Unwzeichnung des Welp werden. 1 , f l s j { } fAedenS dauern wird. Wilson erklärte während der Ueberfahrt gegenüber dem französischen Botschafter in Washington: Ich werde in Paris bemüht sein,

meine Haltung mit den 14 Punkten in Einklang zu bringen, elte Aeußerung, die in Paris die Meinung bekräftigt, daß WG. sentliche Veränderungen der Londoner Abmachungen Clemenceaus und Lloyd Georges von Wilson kaum zu erwarten seien. — Wegen der sehr stürmischen Fahrt wird der "George Washington" und seine Begleitschiffe erst moranlässlich der Besetzung Kölns: Ter Aufenthalt gen die Azoren passieren. Am 15. Januar unserer Truppen kann kurz oder lang dauern. \ beginnen die Konferenzen über den Pvalimii Tas einzige Mittel, ihn abzukürzen, wird die s narfrieden mit Zulassung deutscher Unterhändschnelle Annahme der gesamten Friedensbedingungen. , i * Französische Forderungen. " Genf, 10. Dez. Ter französische Finanzminister gibt bekannt: Tentschland bezifferte in den von ihm besetzten Gebieten Nordfrankreichs sowie gegenüber den französischen Gefangenen die Mark mit dem viertel Franken. Ten Unterschied zwischen dem wahren, das heißt in den Friedensbedingungen festzustellenden Markwert und diesem Ansatz werden die Deutschen zurückzahlen verpflichtet werden. Ferner geben die Blätter bekannt, daß der Vierer-Verband Schritte zu unternehmen gedenke, die deutschen Privatdepots in den neutralen Staaten festzustellen. i-

ZU Äre isnntmittelbarkeit haben vom 1. Januar ab die holländischen Städte Ludwigshafen, Kaiserslautern, Pirmasens, Speyer, Neustadt an der Weinstraße, Ingelheim am Rhein und Zweibrücken erhalten. 1 "Eine private Meinung". Tr. Heim hat dieser Tage im Berliner Kurier einen Artikel veröffentlicht, worin er

ausführt, es solle ganz Preußen östlich der Weser von dem übrigen Deutschland "abgekapselt" und bis auf weiteres seinem Schicksal überlassen werden. Diese Meinung konnte gar nicht anders aufgefaßt werden, als daß die Bayerische Volkspartei auf einen neuen Rheinbund abzielt und sich gegen die Einheitlichkeit des Reiches richtet. Nunmehr erklärt der Berliner Kurier, daß es sich um eine "rein private Meinung Tr. Heims" handelte, die auch als solche gekennzeichnet worden sei. 1 — Hiezu wäre zu sagen, daß es ein einzig dastehender Fall sein dürfte, daß der Führer und Gründer einer Partei über eine Kardinalfrage der Politik eine von der Parteimeinung abweichende Anschauung hat. In der Regel ist es doch so, daß die vor aller Öffentlichkeit ausgesprochene Anschauung eines Parteiführers die Partei selbst festlegt. Es ist auch, sehr fraglich, ob die impulsive Art Tr. Heims, die ihn seine "private Meinung" über die Frage der Reichseinheit in einem wohlgesetzten Artikel kundgeben ließ, sich in der mündlichen Meinungsäußerung bei Wahlversammlungen und sonstigen Gelegenheiten Zügel anlegen läßt. , il | il ! ,

Lokales. Laadrhnt, bea 11. Dezember Die Dienststunden bei den dem Ministerium des Innern und der Finanzen unterstellten Behörden müssen nach neuer Verfügung derart festgelegt werden, daß sie um 5 Uhr abends beendet sind. — "Reserve der Lebensmittelstehle. Hierzu wird uns mitgeteilt, daß die Reserve von 120 000 Mark bereits vorhanden ist. Diese Summe erhöht sich, wenn die Frühdruschprämie zurückbezahlt wird, niodj, um bett) Betrag der Prämie, der von der einen Seite mit 37 000 Mark, von anderer mit 50

000 Mark angegeben wird. —* Die Kreisaukskunft tsstell? und Kriegsgefangenenhilfe vom Roten Kreuz für Niederbahern teilt uns folgendes mit: In verschiedenen Tagesbüchern ist wie derum die Nachricht verbreitet worden, daß ein seit 1914 kriegsgefangener Mann namens Josef Obermeier aus Margarethen plötzlich bei seinen Angehörigen eingetroffen sei. Dieser Fall bezieht sich! insofern, als Obermeier am 2. September 1914 von seiner Kompanie als "Gefallen" gemeldet wurde, die Angehörigen hieraus auch den Seelengottesdienst abhalten Beksa«keae Weite«. i i i übt Roman dvn der Insel Sylt van |j Ulli Slnnh Wüthe. I \$ 3b | | fNhhchdmk verboten^ Merkwürdig, rote fein Herz hämmerte, als die rüstig auSschrestende Gestalt Merrets ihm näher und näher kam. Sie schien irgend etwas zu suchen, denn sie blickte in jede Dünenhöhle und spähte wett nach alle» Richtungen aus. Da würde sie ihn auch in seinem Versteck entdecke». Am liebsten hätte er sich plötzlich tief in den Sand gegraben. Gr wußte nicht, wie es kam, aber er fürchtete sich plötzlich, vor den großen, durchdringenden Augen Merret Booijs. Aber er gab sich einen Ruck und richtete sich zu sei ner vollen Höhe auf. Auge In Auge wollte er sie erwarten. Wie aus der Erde gewachsen, stand er plötzlich vor der tief erschreckten Frau, die mit fast irren Augen in sein Antlitz starrte. Einen Augen blick sahen sich beide in tiefstem Schweigen an. Dann hob Merret die Hände gegen thu aus, als wollte sie einen bösen Geist abwehren. "Verfolgst du mich auch hier, Stiles Stöven?" kam es tonlos von ihren Lippen. "Vollende dein Werk, töte mich! Du nimmst mir nichts, wenn du mir da» Leben nimmst! Aber nicht dieses langsame Hinmartern, dieses tausendfache Sterben! ließen.

Obermeier geriet jedoch nach eigener Aussage am 2. September 1914 in französische Gefangenschaft, durfte aber, da dieser mit meh)reren Leuten nach Algier gebracht wurde, fast 8 Wochen nicht schreiben. Die Angehörigen erhielten die erste Nachricht bereits schon im Dezember 1914, unterließen jedoch den Aufruf, daß Obermeier noch am Leben sei. Der Gefangene, der 2 Jahre in Marokko war, und die andere Zeit aus französischem Boden, durfte jederzeit schreiben, und haben seine Angehörigen auch tatsächlich alle Briefe erhalten. Wir geben) dies im Auftrage Obermeiers weiter/ 'na<<f)bem zahlreiche Anfragen an denselben er gehen, die derselbe nicht alle beantworten kann/ und zugleich als Aufklärung, da derartige Ge-! rüchte meist jeder Grundlage entbehren. Ober- meier kam ordnungsgemäß auf Grund der zwi-i schen der deutschen und französischen Regier«ung am 15. März und 26. April 1918 zum Abschluß gebrachten Vereinbarungen zum Austausch. 1 —* Todesfälle. Vorgestern starb Herr Schlossermeister und Gemeindebevollmächtigter Max Prabst hier nach längerem Leiden. — 1 Herr Bezirksbaumeister a. D. Ferdinand Ruland, eine in den weitesten Kreisen bekannte i und beliebte Persönlichkeit, verschied vorgestern^ im 78. Lebensjahre. Er war Feldzugsteilneh-! mer des Krieges von 1870/71, bk er als Leutz-! nant des Geniekorps mitmachte. Auch, im Gtz-! meindekollegium war der Verbliebene tätig ge-
wesen. y ' ' | —* Die gemeinsamen Ziele der bürs-? gerlichen Parteien hebt in einer Besprechung ' der Versammlung der Deutschen Volkspartei' die Ldsht. Ztg. hervor. Sie meint dann: "Ums-, so befremdender war es, daß der

Redner immer wieder glaubte, die Baherische Volkspartei und ihrem Gründer ins Unrecht setzen zu müssen." Das geschah zweimal. Einmal als Dr. Hohmann betonte, daß uns der Hasen von Triest, auf den Dr. Heim für den südd. Staatenbund hinweise, nicht genüge, weil er nicht uns gehöre und vor allem nicht genügen könne, so lange wir einen deutschen Hafen haben können. Das zweitemal wandte sich Herr Tr. Hohmann gegen die Kampfesart des Herrn Tr. Heim. Er meinte: "Sachlich, wollen wir den Wahlkampf führen, aber jachlich ist es nicht, wenn Dr. Heim, mit dem er (Redner) befreundet ist und den er wegen seiner großen nSachL Kenntnisse auf landwirtschaftlichem Gebiete schätzte, in seiner Rede im Bischofshof in Regensburg über die Richtlinien der Deutschen Volkspartei sagte: "Ein schwaches Produkt von schwachen Köpfen". Wenn der Redner dies erwähnte, so ist damit Tr. Heim allerdings ins Unrecht gesetzt, am meisten aber gegenüber den Anschauungen des Artikelschreibers der Ldsht. Ztg., aus dessen Worten deutlich der Wunsch nach einer sachlichen Auseinandersetzung ohne gegenseitigen Kampfe hinget. Wir haben den gleichen Wunsch, aber Unrecht darf dadurch nicht zum Rechte werden. Ein 3) netter Hörer der Versammlung gibt seine Meinung kund, daß der Redner zum erstenmale die Formel von der "Neuregelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche" abgestellt habe, die nicht im Programm der Deutschen Volkspartei stehe. Er meint, der Redner habe seine Ausführungen, den Verhältnissen Landshuts angepaßt. Aber diesen Vorwurf müssen wir zurückweisen. Richtig ist, daß die allgemeinen Richtlinien der Deutschen Volkspartei diesen Punkt nicht ausdrücklich enthalten. Er wurde erst von anbei er Seite in

den politischen Kamps lezogen. Taher mußte die Partei dazu Stellung nehmen. Herr Tlr. Hvhmann hat dies auch ein gehend getan und damit diese Frage geklärt, ^on einer Zustutzu ng auf Landshuter Verhält nisse kann dabei keine Rede sein, denp derartige .Ausführungen in breiter Oeffentlichkeit ha ben programmatische Bindung für die Partei, besonders ivenn sie von dem Vorsitzenden der Partei, wie in diesem Falle ausgehen. —* Der Stab der 12. baher. Infan terie-Division tarn vorgestern nachts hier an. Ein Teil der Mannschaften wurde noch, nachts mit Musik zur Stadt geleitet, während der Hauptteil gestern früh hier einzog. J —* Deutsche Volkspartei in Bay ern (Teutsche Demokraten-Partei). Ta der heutige Tag dem Empfange unserer Sechzehnc 'gewidmet ist, wird die Zusammenkunft, die heute abends stattfinden sollte, aus morgen ^Donnerstag abends verschoben. Morgen Tonnerstag abends 7 Uhr findet im Turnerzimmer des Hotel Bernlochner Mitgliederversammlun; statt mit anschließender Besprechung von Ta gesfragen, zu der wir unsere Mitglieder um ihr Erscheinen bitten und auch, Gestnupsgenossen und Frauen herzlich wilkommen hei Bem ' i Letzte Piste«. * Ein Ultimatum der Entente. Berlin, 10. Tez. Die "Voss. Ztg." be richtet, daß die Entente ein neues Ultimatum vorzubereiten scheine, um die sofortige Wie derherstellung gesetzmäßiger Ruhe und Ord nung i nDeutschland zu erzwingen. Wie der Pariser "Temps" berichtet, liegt eine Note der Alliierten an Deutschland aus die sofortige Auslösung der gesamten Arbeiter- und Soldatenväte der Pariser Konferenz zur Beschluß fassung vor. Tie Note stellt eine vterwöchentliche Frist zur

Wiedereinsetzung der rechtmä ßigen Behörden, nach deren Ablauf die Alliierten die Bekämpfung des Bolschewismus in die Hand nehmen würden. Weitere Londoner Mel dungen unterstützen die Wahrscheinlichkeit die ser Trohung. Dir Zusammenziehung von Truppen an den deutschen Grenzen dauert fort.

ringeres hinauslaufen, als aus eine Zertrüm merung dos durch die Verfassung vom Jahre 1818 festgelegten Grundsatzes der Unteilbar keit und der Unversehrtheit Badens in allen seinen Teilen. Es handelt sich um die Abtrennung des ehemaligen kurpfälzischen Gebietes des Landes. Wie dem genannten Blatte auf das Bestimmteste versichert wird, sollen Kräfte am Werke sein, die sich um die Wiedervereini gung aller ehemaligen Gebiete der Kuvpfalz bemühen. Tie "Landeszeitung" fordert am Schluß dieser Mitteilung die Regierung Ba dens aus, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mtteln Legen solche Umtriebe Front zu mä chen. | j j Streit in England. London, 10. Tez. Wie der "Tailh Te legraph" aus Manchester erfährt, sind im Di strikt Lancashire 100 000 Textilarbeiter in den Ausstand getreten, weil mit den Arbeitgebern über die geforderte Lohnerhöhung von 40 Prozent eine Einigung nicht erzielt wurde. Ter Ruf Nach dem Rchichtag. Köln, 10. Dez. Nach der "Köln. Ztg." sagte der Oberbürgermeister in Koblenz in einer Sitzung des Arbeiterrates, Frankreichs Absicht zielte auf die Einverleibung des gan zen Rheinlandes hin. Die Belgier und Ita liener unterstützen diese, England werde keine Schwierigkeiten machen, nur Amerika fei da gegen. Deshalb müsse schleunigst der"Reichstag

einberufen werden zur Anerkennung der Reichsregierung. Er Habe telegraphisch, die Reichsregierung zur Einberufung des Reichstages nodj Cassel oder Koblenz vorgeschlagen. Köln, 10. Dezember. Oberbürgermeister Adenauer richtest, wie die "Köln. Volksztg." meldet, folgendes Telegramm an den Reichspräsidenten Fohrenbach: Namens der Metrvpole der aufs äußerste gefährdeten Rhein lande bitte ich aufs dringendste, den Reichstag zur Bestätigung der Regierung Ebert-Haase nach Limburgs a. Lahn oder Koblenz sofort einzuberufen. Eine zu Friedensverhandlungetzr fähige Regierung Mors herzustellen, ist die dringendste nationale Notwendigkeit. Nur auf diese Weise ist ihre sofortige Schaffung möglich. Tie Amerikaner verhalten sich neutral. (| Berlin, 10. Dez. Die Nachricht einiger' Blätter, daß der Arbeiterrat in Trier von den Amerikanern verhaftet wurde, Iroirb von den hier weilenden Delogierten des Arbeiterrates für falsch erklärt. Ter Kommandant Oberst 1 Hunt erklärte vielmehr, daß er sich nicht in die innere Politik mischen würde. Das Einverneh men zwischen der Bevölkerung und der SM satzung läßt nichts zu wünschen übrig. Alle anderen Meldungen sind glatt erfundet. t Aus Ungarn. | Wien, 10. Dez. Tie Blätter melden aus' Budapest: Tie politische Bewegung in Nord ungarn, welche die Bildung einer selbständigen' slowakischen Republik bezweckt, gewinnt wie der mehr Boden. Gestern überreichte Advokat Tr. Bulissa als Gesandter der in Bildung' 6 eg riffenett slowakischen Republik dem Mnister Jaszh ein Memorandum, worin er mit teilt, daß sich die neue Republik in Kaschau am ^Mittwoch konstituieren wird. Tie Bewe gung richtet sich! in erster Linie gegen

den Anschluß an das tschechoslowakische Reichs ' Großfeuer in München. München, 10. Tez. In den Morgen stunden ist in den Artilleriewerkstätten in München in Großfeuer ausgebrochen. Näheres ist noch nicht bekannt. ' 1 « Eine neue Knvpsalz. Karlsruhe, 10. Tez. Wie der "Bad. Landeszeitung" aus zuverlässiger *Quelle mit geteilt wird, machen sich, im Nordteile Badens Bestrebungen bemerkbar, die auf nichts Ge-

Knie umklammernd, kam es in dumpfen, halb erstickten Lauten von ihren Lippen: 1 1 "Warum hast du mich nicht sterben lassen. Ditlef Stöven? Ich liebe dich!" , i i "Merret!" jauchzte Ditlef Stöven auf, und seine Stimme klang siegend über das Grollen des Windes und das Rauschen des Meeres. "Merret, die Welt ist unser! Golden öffnen sich die Tore! Merret, unsere Welt ist da!" ' Er hatte sie empor und an sein Herz gerissen. Wild und heiß küßten seine Lippen ihren Wund. Mit seligem Lächeln ruhte sie einen Augenblick an seiner Brust, duldet seine Küsse und gab sie zurück. Tann aber schrie sie wild auf und stieß ihn heftig von sich. , "Nicht, nicht, rühre mich nicht an!" beschwor sie ihn verzweifelt! Oder, bei Gott, du sollst mich nicht hindern, mit einem einsigen Sprung in die Tiefe alles auszulöschen." Die Lippen zuckten in bebender Hast, und die Augen suchten verloren die Ferne. I i , "Nein, Merret, nun kann uns nichts mehr trennen! Nun weiß ich, daß du mein bist, und daß du nicht aufgehört hast, mich! zu lieben, nun will ich kämpfen um dich!, du mein einziges» du mein verlorenes Glück!" Und Ditlef Stöven packte ein unsagbares Graues. War es wirklich so weit mit ihm gekommen, daß er sie, die er doch so treu und selbstlos geliebt, aus Sehnsucht in

den Tod trieb? Die trostlosen Augen Merrets, in denen ein großer, unabänderlicher Entschluß stand, kündeten, was seine Rache ihm als lockendstes Ziel zuraunte: Vernichtung! | Merret stand auf der abschüssigen Höhe des Kliffs, Ein einziger Fehltritt, und es war geschehe», und die schwarzen Wogen nahmen die blonde Frau mit hinaus in die Ewigkeit. Nein, nein, sie darf nicht sterben! schrie seine Seele. Sie darf nicht sterben! . . "Romm, Merret", bat er innig, wie in den Tagen der Kindheit, "komm, du bist erregt, du sorgst dich, ich bringe dich ins Dorf und . . Jetzt lachte Merret hohnvoll auf. "Und du glaubst, daß ich mit dir gehen würde? Du, der mich zerbrochen hat? Nein lieber in den Tod als mit btt!" Und sie breitete wett die Arme den drohenden Wolken, den brandenden Wogen entgegen. Schon schwebte ihr Fuß, der Stütze beraubt, über der Tiefe, da rissen die kräftigen Arme Ditlef Stövens sie zurück. Einen Moment kämpften sie Brust an Brust. Mit übermenschlicher Kraft zwang der Kapitän das verzweifelte Weib von den Abgrund zurück In eine Talmulde, wo sie vor dem ärgsten Sturmeswüten geschützt waren. Stumm und bleich, wie gebrochen, mit geschlossenen Augen ruhte Merret In seinen Armen. | Er war Sieger geblieben in diesem Kampfe, aber ihm war nicht fieses toh zu Sinn. Verfliegen war der glühende Durst der Rache, nach Vergeltung, zerbrochen und zersplittert all das künstlich aufgeführte Gebäude von Haß und Verachtung, und Liebe, heiße, tiefe, alles überwindende Liebe triumphtierte. @fn leidenschaftliches Verlangen, Merret auf sich zu pressen und ihr Gesicht mit Küssen zu bedecken, ihr heiße Trostorte ins Ohr zu flüstern, erfüllte Ditlef Stöven. Aber er bezwang sich. Er durfte Merrets Schwäche nicht mißbrauchen. Nie,

nie durste sie erfahren, daß auf der Todesgruft seiner Lebenshoffnung plötzlich die Blumen neu erblühten. Die tote Welt entstand aufs neue und Sonvengold zitterte im Sturmerwrhen dar über hin. Merret atmet tief und schwer. Langsam hob sie die dunklen tränenschweren Wimpern zu Ditlef Stöven empor. Ein irres Entsetzen zitterte darin auf, als sie sich von seinem Arm gehalten fühlte; eine stumme Verzweiflung lag darin, die fernen Arme lähmte, so daß er schlaff herniederhing und Merret frei gab. Einen Herzschlag lang sahen sie sich! mit tödlichem Erschrecken in die Augen, dann schluchzte Merret verzweifelt auf. Sie glitt an ihm her nieder, und mit ihren bebenden Armen feiste

Ha auch ohne Uebertreibung eine charakterkomische Type stellte. Wenig Freude schien Fr. Kipper als Pawlowa am Fache der komischen !Alten Zu empfinden. Tosenden Beifall! erzielte Fr. Fernandez für eine» stilvollen russische-polnischen Nationaltanz im 3. Me. Herr Kapellmeister Bader gab sich mit der Musik zwar alle erdenkliche Mühe, jedoch die im. Interesse der Mnjger wünschenswerte Diskretion und eine weniger geräuschvolle Anpassung im Orchester konnte er nicht bezwecken. Die Erstaufführung am Samstag sah ein gut besetztes Haus, am Das trennt uns grundsätzlich von j>er SozialdeSonntag prangte lange vor Beginn der Vorstellung der Zettel "Ausverkauft" an der Thea terkasse. Hst-

Als Entschädigung für die« Unterverbringung der Martinsschule in der Kirsulinensule wird der letzteren die Summe von >1200 Mark bewilligt. Gegen den Wohnungsmangel wurden neue Vorschriften erlassen, die vom

Magistrat genehmigt würden. Die Deutsche Volkspartei in Naher« ! (Fortsetzung- statt Schluß.) 1 Wir verlangen ein einheitliches Wirtschaftsgebiet. Wir begnügen uns nicht mit dem Versprechen des Anschlusses an den Hasen von Triest, der nicht- uns gehört, wenn wir einen deutschen Hafen haben können. Der soziale Gedanke muß unseren ganzen Wirtschaftskörper durchdringen. Als Vorbedingung aber muß die Uroduktionskraft erst wieder hergestellt werden. Hier haben leider nicht wir, sondern unsere Feinde zu bestimmen. Sie bestimmen, welches Maß von Rohstoffen sie uns geben wollen, welches Maß der Entwicklung uns in der Zukunft noch gestatten werden. Deshalb heißt auch die Hauptforderung jetzt, der Friede muß sobald als möglich herbeigeführt werden. Alle überspannten Forderungen müssen in Augenblick zurückgestellt werden. Wir verlangen den sozialen Ausbau des Staates, Gleichberechtigung und Aufstiegsmöglichkeit für alle begabten Kinder unseres Volkes, denen wir freien Zugang zu allen Kulturgütern ermöglichen wollen. Es vorhanden sind Bände einer Fachschrift bis 1910 gegen 50 Mark Bezahlung überlassen. f Sitzung des Stadtmagistrats Landshut. ! Freitag, den 6. Dezember 1918. i f im Inland machten, die dem einheimischen EvFür die heimkehrenden Kriegseger zeugen die Rohstoffe zu höheren Preisen aufV stiftete die Fa. Krotzsch u. Co. Zigarrenbeutel nötigten als den ausländischen Beziehen. Dffkt mit Widmung der Stadt. - größten Wert müssen wir auf unsere Verdankschreiben von Pensionisten für arbeits- und Verfeinerungsindustrie legen. 'Kriegsteuerungszulagen wurden zur Kenntnis, Aber auch das Handwerk muß gefördert hergenommen. 1 I den, aus dem sich

tüchtige Köpfe empor entDem Kreisfischereisachverständigen* wickeln können. Bei der Ueberführung eines ge n wurden die in der Magistratsbibliothek Betriebes in die Staatswirtschaft muß die Rem-

rär kein Privileg der Reichen mehr gebt. Wir fordern ferner soziale Ausgestaltung des Reiches ! »mmen tarnt, wenn »ne getzmye tsmmage ches, durchgreifende Sozialpolitik, Die aha • der Verhandlungsfähigkeit geschaffen ist. Wenn nicht nur die Arbeiterschichten, sondern auch das Volk gesprochen hat und die Mehrheit gewisse Mittelstandsschichten in ihren Bereich; schwarz oder rot ist, tauben wir sie anerkennen. In der Steuerpolitik wollen lute die tien, Wette dies ein Grundsatz der Demokratie Verteilung der sehr schweren Steuerlast nach, ! ist. Wollte man ein Ergebnis umstürzen, so Dem strengsten Matzstab der Leistungsfähigkeit. ' würde dies bedeuten, daß wir keinen Frieden Auch die Einziehung der Kriegsgewinne soll : bekommen, daß der Feind das letzte noch ausbom Standpunkte der Leistungsfähigkeit, tom I führen würde, was er im Schilde führt, sozialen Standpunkt aus behandelt roeten. Es > Zu einem daher. Sonderfrieden meinte ist eine Ehrenpflicht des deutschen Volkes, si.r | der Redner, der Feind wird uns keine Extradie Kriegsbeschädigten, die Kriegswunden und wurst brüten. Es sst eine Illusion, wenn man -Witwen zu sorgen. Da darf ktzine Sparsamkeit, I sich auf einen anderen. Standpunkt stellt. Wir keine Knickerigkeit Platz greifen, sondern hier : brauchen den Frieden, weil wir Brot brauemuß der Standpunkt der Ehrenschild

Geltung | chen. Es wird dies heute noch nicht in allen haben. , I Kreisen eingesehen. Wir wissen, daß der Huwi In der Wirtschaft verlangen wir größte I ger vor unseren Türen steht, wenn wir nicht Freiheit, einen möglichst baldigen Abban der baikd Mm Auslande Lebensmitteln herein be- nmtrotte. Wie die theoretische Sozialisierung wirkt, davon gibt Rußland heute ein Beispiel. Bei solchen Experimenten bewahrt uns unser gesunder Menschenverstand. Privatmonopole r*lu*4~* K** sind möglichst in die gesellschaftliche Hand zu OIBUilU VVO Olupfluuyynniis überführen. Ties ist auch begründet in der Bev ° lastnung der Erzeuger und Verbraucher durch! die Ir(IP?pl Kartelle und Syndikate auf dem Gebiete des Vorsitzender: Bürgermeister Dr Herterich. Rohstoffmarktes und der Preisdifferenz, we^ ~ , (che diese bei den Lieferungen ms Ausland ynd ! Freitag, den 6. Dezember 1918. i f im Inland machten, die dem einheimischen EvFür die heimkehrenden Kriegseger zeugen die Rohstoffe zu höheren Preisen aufV stiftete die Fa. Krotzsch u. Co. Zigarrenbeutel nötigten als den ausländischen Beziehen. Dffkt mit Widmung der Stadt. - größten Wert müssen wir auf unsere Verdankschreiben von Pensionisten für arbeits- und Verfeinerungsindustrie legen. 'Kriegsteuerungszulagen wurden zur Kenntnis, Aber auch das Handwerk muß gefördert hergenommen. 1 I den, aus dem sich tüchtige Köpfe empor entDem Kreisfischereisachverständigen* wickeln können. Bei der Ueberführung eines ge n wurden die in der Magistratsbibliothek Betriebes in die Staatswirtschaft muß die Rem- möchten wünschen, datz wir in diesen Bund wicip zwangsweise, sondern aus freiem Entschlüsse! und als freie Genossen

treten. Wir werden dazu weiterhin ein Gericht nicht mehr am Beine haben, den Militarismus. Mes bedeutet nichH nur einen kulturellen, sondern auch eijnen ft-' «anziellen Vorteil, i (Die kommende Zeit wird ein Zeitalters h der Arbeit sei«. Jeder muß arbeiten für sichft und unsere Volksgemeinschaft. Zur Führung verlangen wir die ersten Köpfe der Nation, Minner und Frauen, die unserem Volke helfft« in eine bessere Zukunft hinein. An die Zukuwft unseres Volkes glauben wir, für die Zukunft arbeiten wir. Wir glauben, daß unser Volk auS seiner tiefen Erniedrigung sich noch! ein mal in die Höhe arbeiten und entwickeln und! unter den Völkern einen ehrenvolles Platz einnehmen wird. . , < SMW MsMltti in Bayern. (Deutsche Demokraten-Partei). Morgen, Donnerstag 12. Dezemb. abend s 7 ltrfr a^erärdentliche Mjilirdtt-BkrsmiilW Tagesordnnntz: 1. Zumahl von Ausschußmitgliedern. 2. Festsetzung eines Wahlausschusses. 3L Kandtdatensrage. 4. Sonstiger. Belanntmachuug. Das aus dem FÄde zurückkehrende 1. Ball. 16. Jnf.-Regt. versteigert am Freitag den 13. dS. borülтт. 11 Uhr bei Faistenhammer, Kohlen handlung, Leukstraße 4 1 eiivöuMtt-ÄpMrat. KupMeffel m m Saturn »ii % AMller m me*, ZllvehörleUen irrn emoMtettfiQfm % mt Ward 100 GestMe str Mche, 7 SIMslashev für MHMflvre 2 Vatlo» Sytikp-EWz. 347» Die Deanfragte«. Ja der Marten-Attstän finden Heuer M Betet WeWtztMele statt. Men Beretnsmitglieder» mfb Wohltätern ein hekzltches „Bergetts Gott" für alles Empfangene in diesem Jahr. Segen ünd Gesundheit für bas kommende Jahr wünschend, fügen die Bitte an gnch ferner der MarienAnstalt ihr Wohlwollen antzedelhen zu laffen. 3477 Die Borsta«Äfchast. „Zwangswirtschaft,

unter der wir vielfach ge litten haben, die aber vielleicht notwendig wär, durch die Kriegsnvtwendigkeit, damit der Unkernehmervgist sich möglichst bald wieder ent wickeln kann. Eine Ueberführung gewisser G-votzbetriebe, die. dazu rchf sind, in ötzftnütliche Hand Überzugehen, ist unumgänglrh not- wendig geworden. Waffenindustrie, Bergwerke und jene Gruppen von Prloatmonopolen, wel che Naturkräfte und Naturschätze ausbeuten, dürfen nicht zum Schaden der Allgemeinheit ganz kleinen Gruppen weniger Leute überlas sen werden^ sondern müssen in die öffentliche Hand übergehen. Aber wir sind gegen ttne mechanische und allgemeine Bergesellschaftung aller Produktionsmittel und des Privatetzew» tums, wie dies heute noch im -Erfurter Proigramm der Sozialdemokratie gefordert wird. Die Deutsche Volkspartei in Bayern. Als Entschädigung für di« Untevterbringung der Martinsschple in der klrsulinenslUle wird der letzteren die Summe von >1200 Mark bewilligt. Gegen den Wohnungsmangel wurden neue Vorschriften erlassen, die vom Magistrat genehmigt wurden. Die Deutsche Bolkspartei in Naher« ! (Fortsetzung- statt Schluß.) 1 Wir verlangen ein einheitliches Wirtschaft^ gebiet. Wir begnügen uns nicht M't dem Ver sprechen des Anschlusses an den Hasen von Triest, der nicht- uns gehört, wenn wir einen deutschen Hafen haben können Ter soziale Gedanke muß unseren ganzen Wirsshafskörper durchdringen. Als Vorbedingung aber muß die Uroduktionskraft erst wieder hergestellt wer den. Hier haben leider nicht mir, sondern unsere Feinde zu bestimmen. Sie bestimmen, wel ches Maß von Rohstoffen sie ins geben wollen, weiches Maß der Gntzwicklung v*

uns t n orr Zukunft noch gestatten werden. Deshalb heißt auch Pie Hauptforderung jetzt, der Friede muß sobald als möglich herbeigefihr t werden. Alle überspannten Forderungenü müssen tm Augen blick zurückgestellt werden. Wir verlangen den sozialen Ausbau des S.aates, Gleichberechtigung und Aufstiegsmöglichkeit für alle begab tm Kin der unseres Volkes, denen wir freien.Zugang M allen Kulturgütern ermöglichen wollen. Es runig. Tie' Produktionskraft muß auch dadurch gehoben werden, daß der Arbeiter einen Anteil am Ertragtz seiner Arbeit hat. Ferner muß eine Dezentralisierung der Industrie gefordert weiden, .damit sich die Industrie besser ent wickeln und- die Arbeiter nicht in rauch- und rußgeschwärZten Mietskasernen wohnen und ih re Kinder dort aufwachsen lassen müssen. Tie Arbeiter sollen Grund und Boden erhalten können. Hierzu muß die Bodenfrage gelöst wen- den. Diese Frage muß als großes wirtschaft liches Ziel aufgestellt werden. Tiie übermäßh! ge Entwicklung des großen Grundbesitzes kann nicht yrehr so weiter gehen. Großgrundbesitz und Fideikomnisse müssen aufgelöst und hier durch der mittlere und Keine Bauernstand ver mehrt werden. Das muß schon aus dem Grunde geschehen, weil wir nicht mehr so viel vom Auslande kaufen können. Auch ist die Zeit der Privilegien und Vorrechte vorüber. Zur Hebung der Wirtschaft in Handel, In dustrie und Gewerbe muß Reich, Staaten und Gemeinden Beihilfen leisten, vor allem zur Wiederauftichtung der Gewerbe, die durch- den Krieg zerstört worden sind. Für Beamten und Lehrer fordern wir eine zeitgemäße und wirtschaftlich! ausreichende Grundlage, nicht vom fiskalischen Standpuutt, sondern von dem

großen Gesichtspunkte aus: Was tut
 unserem Volke als Volk jetzt not, es
 braucht Menschen. Deshalb muß
 man den jüngeren mehr geben, den
 Menschen, die noch! Menschen
 hervorbringen könnep. Vom
 Frieden wissen wir, daß er nur
 kommen kann, wenn eine
 gesetzliche Grundlage rarf kein
 Privileg der Reichen mehr gebtn.
 W.r fordern ferner soziale
 Ausgestaltung des Rei- I «>mmen
 tarnt, wenn «ne ge,etzmcy
 tsmpmage ches, durchgreifende
 Sozialpolitik, Die aha • der
 Verhandlungsfähigkeit geschaffen
 ist. Wenn nicht nur die
 Arbeiterschichten, lonDern auch \$
 das Volk gesprochen hat und die
 Mehrheit gewisse
 Mittelstandsschichten In ihren
 Bereich; schwarz ober rot ist,
 taerben wir sie anerkenSiehr. In der
 Steuerpolitik wollen lute die tien,
 Wett dies ein Grundsatz der
 Demokratie Verteilung der sehr
 schweren Steuerlast nach, ! ist-
 Wollte man ein Ergebnis
 umstürzen, so Dem strengsten
 Matzstab der Leistungsfähigkeit. '
 würde dies bedeuten, daß wir
 keinen Frieden Auch die Einziehung
 der Kriegsgewi.me soll : bekommen,
 daß der Feind das letzte noch
 ausbom Standpunkte der
 Leistungsfäh.gkest, tom I führen
 würde, was er im Schilde führt,
 sozialen Standpunkt aus behandelt
 roetben. Es > Zu einem daher.
 Sonderfrieden meinte ist eine
 Ehrenpflicht des deutschen Volkes,
 si.r | der Redner, der Feind wird
 uns keine Extradie
 Kriegsbeschädigten, die
 KrtegswKsrn und wurst brüten. Es
 sst eine Illusion, wenn man -Witwen
 zu sorgen. Da darf ktzine
 Sparsamkeit, I sich auf einen
 anderen. Standpunkt stellt.Wir
 keine Knickerigkeit Platz greifen,
 sondern hier : brauchen den
 Frieden, weil wir Brot brausmuß der
 Standpunkt der Ehrenschild

Geltung | chen. Es wird dies heute
 noch« nicht in allen haben. , I
 Kreisen eingesehen. Wir hissen, daß
 der Huwi In der Wirtschaft
 verlangen wir größte I ger vor
 unseren Türen steht, wenn wir nicht
 Freiheit, einen möglichst baldigen
 Abban der baikd Mm Auslande
 Lebensmitteln herein be- komM'eN.
 Ganz Deutschland steht vor dieser
 Frage und tm Süden dauert es
 vielleicht nur einige Wochen länger.
 Wir alle stehen vor dem Hunger,
 wenn es nicht bald gelingt, eine
 esetzliche Vertretung im Lande und
 imReiche .«vorzubringen. Ter Friede
 wird uns ein gliedern in einen Bund
 der Völker und wir